

Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2015

von Norbert Zieling, Armin Becker und Bernd Liesen

Nach langer Vorbereitung wurde im November ein neues, über einen Zeitraum von fünf Jahren angelegtes Grabungsprojekt begonnen, das zunächst mit einer Untersuchung an der nordwestlichen Stadtbefestigung der Colonia Ulpia Traiana startete (Übersichtsplan, gegenüber). Fortgesetzt wurde die Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie im Handwerkerquartier der Insula 38. Die Inventur- und Umpackaktivitäten in den Magazinen des LVR - Archäologischen Parks Xanten zur Vorbereitung des Umzugs in neue Diensträume mussten auch 2015 weitergeführt werden, so dass das Stammgrabungsteam keine eigene Untersuchung im Gelände durchführen konnte.

Insula 38

Die Untersuchungen im Rahmen einer Lehrgrabung der Internationalen Archäologischen Sommerakademie Xanten finden bereits seit 2008 auf Insula 38 der Colonia Ulpia Traiana in jährlich zwei jeweils vierwöchigen Grabungskampagnen statt. Neben den bestehenden Schnitten 2008/01, 2010/08 und 2014/15 wurden im Berichtsjahr drei neue Schnitte (2015/03, 2015/04 und 2015/05) angelegt. Der Grundriss eines mutmaßlichen Handwerkerhauses konnte vervollständigt werden, außerdem wurden in einem Teilbereich vorkoloniezeitliche Befunde angeschnitten.

Die Leitung der Lehrgrabung hatte Silke Schepp.

Nordwestliche Stadtbefestigung

Nach der Verlegung der Bundesstraße 57 aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana soll der exakte Verlauf und die Erhaltung der Stadtbefestigung südwestlich des Burginatum-Tores geklärt werden. Für das Areal liegen geophysikalische Prospektionen der Firma Eastern Atlas aus Berlin vor sowie Luftbilder unterschiedlichen Datums, die den Verlauf der Stadtmauer als negatives Bewuchsmerkmal zeigen. In der geophysikalischen Prospektion wurden der Verlauf der Stadtmauer sowie die Positionen der beiden Türme 24 und 25 ebenfalls nachgewiesen. Danach scheint das Stadtmauerfundament stellenweise besser erhalten zu sein als die Fundamente der beiden Türme. Daneben soll die Grabung den Verlauf der vorkoloniezeitlichen Limesstraße klären. Nach den bisher nachgewiesenen Abschnitten ist diese in den angelegten Grabungsschnitten zu erwarten.

Die Grabung begann im November 2015 mit der Anlage von zunächst drei Schnitten. Die beiden zwölf auf zehn Meter und zehn auf zehn Meter großen Schnitte 2015/06 und 2015/07 liegen über den beiden Türmen 24 und 25. Der gleichfalls zehn auf zehn Meter große Schnitt 2015/08 wurde nordöstlich von Schnitt 2015/07 über dem Stadtmauerfundament angelegt. Die Fundamente beider Türme waren größtenteils ausgebrochen, was insbesondere für die zentralen Bereiche zutrif. Ursprünglich verliefen dort Kanäle aus Stein, mit denen die Abwässer der Stadt nach außen geleitet worden waren. Die wieder-



Abb. 1 Nordwestliche
Stadtbesetzung.
Turm 24.

verfüllten Ausbruchgruben der Turmfundamente zeichneten sich bereits nach dem maschinellen Abtrag des humosen Ackerbodens ab (Abb. 1). Im ersten Planum waren sie bei Turm 24 etwa 6,5 auf 6 Meter groß, im Nordosten und im Südwesten schlossen die zwischen 2,0 und 2,2 Meter breiten Ausbruchgruben des Stadtmauerfundamentes an. Die Breite des Kanalausbruchs betrug zwischen 2,5 und 3,3 Meter. Weniger deutlich zeichnete sich Turm 25 im ersten Planum ab (Abb. 2). Im Nordosten und Südwesten schlossen die 2,1 bis 3,5 Meter breiten Ausbruchgruben des Stadtmauerfundamentes an, im Südosten besaß die Ausbruchgrube des Abwasserkanals eine Breite von 3,5 Meter. Im Nordwesten lag dagegen eine bis zu 7,5 Meter breite Störung, so dass die ursprüngliche Nordwestseite des Turmes im ersten Planum nur ansatzweise zu rekonstruieren war. Die erfassten Teile des Turmausbruchs lassen auf eine ursprüngliche Größe des Fundamentes von etwa sechs mal sechs Meter schließen.

Dagegen waren die Reste des Stadtmauerfundamentes im nordöstlich anschließenden Schnitt 2015/08 außergewöhnlich gut erhalten und konnten bereits im ersten Planum auf der gesamten Schnittlänge erfasst werden (Abb. 3). Es handelt sich um ein überwiegend 1,8 Meter breites Gussmauerwerk aus Grauwacke- und Tuffsteinen in Mörtel. Die etwas unregelmäßigen,

zum Teil stärker als das übrige Fundament ausgebrochenen Seitenkanten deuten an, dass die ursprüngliche Fundamentbreite erst in den folgenden Plana erfasst werden wird. Auf dem mittleren Abschnitt des erhaltenen Fundamentes fanden sich lange, teilweise über eine Strecke von fünf Metern nachweisbare, meist um sieben Zentimeter breite Spuren, die ein bis zwei Zentimeter in die Oberfläche des Fundamentes eingetieft waren. Die Seitenkanten waren nicht senkrecht, sondern in unterschiedlichem Ausmaß verschliffen, schräg oder auch leicht gerundet. Einige Spuren verliefen nebeneinander, jedoch nicht parallel und gingen zum Teil ineinander über. Die Spuren verliefen sowohl im Mörtel als auch in den darin eingebetteten Tuff- und Grauwackesteinen. Gegen die Interpretation der Spuren als Abdrücke sprechen die verschliffenen Kanten und das Auftreten auch in Tuff- und Grauwackesteinen.

Ein solcher Befund wird meist als Fahrspur eisenbeschlagener Räder interpretiert. Die Eindrücke könnten entweder im Zusammenhang mit dem Abbruch der Mauer und dem Abtransport der Steine entstanden sein, oder sie dokumentieren die Teilnutzung des Fundamentes als Weg oder Wegeteil.

Die örtliche Leitung der Grabung hatte Armin Becker, die Gesamtleitung Sabine Leih.

Geophysikalische Prospektion

Seit Langem wird angestrebt, die Lücke in der geophysikalischen Untersuchung des Gesamtgeländes der Colonia Ulpia Traiana zu schließen. Dies Ziel wurde 2015 nur knapp verfehlt. Es wurden in der wiederum vom zuständigen Landesministerium geförderten und von der Firma Eastern Atlas, Berlin, durchgeführten Messkampagne zahlreiche durch Rückbau zugängliche und kleinere, bisher nicht untersuchte Flächen innerhalb der Colonia sowie ein in Privatbesitz befindliches Areal an der Stadtbefestigung südwestlich der Insulae 1, 2 und 3 prospektiert. Die rückgebauten Flächen befanden sich im nordwestlichen Teil der ehemaligen Bundesstraße 57 auf den Insulae 15, 16 und 17 sowie auf den zentral gelegenen Insulae 19, 26 und 27. Ergänzend wurde eine magnetische Prospektion auf einer etwa 2,2 Hektar großen Fläche auf den Insulae 2 und 9 durchgeführt.

Außerordentlich gut zeigen die Radargramme die kaum gestörten Fundamente des westlichen Eckturms, der südwestlichen Stadtmauer und

der darin eingebundenen Türme gegenüber den Decumani I bis III. Das sogenannte Maastor am Decumanus Maximus ist dagegen in den Timeslices bis auf wenige Anomalien nicht gut zu erkennen, was vielleicht mit den Grabungsaktivitäten des frühen zwanzigsten Jahrhunderts erklärt werden kann. Eine auf Höhe der Insulae 3 und 4 extra muros vor dem Stadtgraben und parallel dazu verlaufende Struktur, die sich in einer Tiefe von einem bis eineinviertel Metern als sehr breite, zum Teil doppellineare Anomalie zeigt, gibt noch Rätsel auf: Einerseits nimmt sie klar Bezug auf den Verlauf der antiken Stadtmauer, andererseits beginnt sie schon im Bereich der Südspitze der Insula 2 vor dem Turm gegenüber Decumanus III und stellt somit – eine obertägige Ausbildung der Struktur vorausgesetzt – eine Barriere für einen möglichen Stadtzugang durch den Turm dar. Eine bislang unbekannte Form der Fortifikation an dieser Stelle kann daher nicht ausgeschlossen werden (Abb. 4).

Nach dem Abriss eines Wohnhauses an der Südwestseite der ehemaligen Bundesstraße 57 konnte auch diese Fläche (Parzelle 825) im Zen-



Abb. 2 Nordwestliche Stadtbefestigung, Turm 25.

trum der Insula 15 endlich prospektiert werden. Bei früheren Messkampagnen war aufgefallen, dass die Limesstraße unmittelbar an der südöstlichen Grundstücksgrenze aufzuhören schien, so dass von der Messung 2015 Klarheit über ihren weiteren Verlauf erwartet wurde. Tatsächlich wurde ein letztes Teilstück des Straßenkörpers in der äußersten Südspitze des Gartens angetroffen, nach Norden beziehungsweise Nordwesten



Abb. 3 Nordwestliche Stadtbefestigung. Stadtmauerfundament.

hin gibt es aber keinerlei Spuren einer befestigten Straße mehr. Eine breite Schneise in geradliniger Verlängerung der Trasse Richtung Nordwesten, die sich als leicht diffuser, hellerer Schatten im Radargramm abhebt, lässt vermuten, dass der gesamte Straßenkörper in antiker (?) Zeit abgetragen wurde. Römische Gebäudgrundrisse konnten in diesem Teil der diesjährigen Untersuchung nicht sicher abgegrenzt werden, da sie entweder von neuzeitlichen Bodeneingriffen zerstört oder aber überlagert wurden. Hierbei spielt sicher eine Rolle, dass die neuzeitlichen Parzellen eine nahezu identische Ausrichtung wie das antike Raster besitzen.

Bei der Untersuchung eines bis dato noch nicht prospektierten Geländestreifens an der Südostseite der Insula 19 zeigen sich erwartungsgemäß kleinteilige Gebäudestrukturen. Ähnlich verhält es sich bei der auf Insula 27 untersuchten Fläche, in der die koloniezeitlichen Fundamente zwischen den spätantiken Gräben deutlich hervortreten. Eine an der Südostseite der Kapitolsinsula 26 prospektierte Teilfläche zeigt klare Strukturen des kammerartig untergliederten Temenos.

Fundbearbeitung

Durch die Analyse des Fundmaterials aus archäologischen Untersuchungen im Gelände der Colonia Ulpia Traiana wurden Ergebnisse zu verschiedenen Fragen der Stadtgeschichte erzielt.

Johanna Jäger befasste sich mit einem Komplex, aus dem vierzig unbenutzte Wetzsteine hervortraten, die im östlichen Stadtbereich in einer Grube des ersten Jahrhunderts lagen. Probleme der Herkunftsbestimmung und Herstellungstechnik wurden in Zusammenarbeit mit Angela Ehling (Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Berlin) sowie Eric Goemaere (Koninklijk Belgisch Instituut voor Natuurwetenschappen, Brüssel) und Aurelié Thibaux (Universität Lüttich) geklärt. Die Wetzsteine konnten einem Produktionsbetrieb in Châtelet-sur-Sormonne (Frankreich) zugeordnet werden. Ursula Tegtmeier (Köln) beschäftigte sich mit einer Gruppe von mehreren Holzgefäßen, die im Bereich des Hafens der Colonia Ulpia Traiana zutage gekommen waren. Das Augenmerk galt der Bestimmung der Holzarten und den Herstellungsverfahren. Bernd Liesen erforschte eine Gruppe von Karottenamphoren aus rheinischer Produktion des späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts. Die besonders entlang des Rheins bezeugten Gefäße entsprechen in Form und Größe Vorbildern aus der Levante. Sie dienten vermutlich zum Transport von Früchten. Die Auswertung der Funde aus Grabungen, die anlässlich verschiedener Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt worden waren, erbrachte unter anderem den ersten Nachweis eines mobilen Ofens in Xanten.

Mehrere durch Drittmittel geförderte Projekte galten Fundkomplexen aus älteren Ausgrabungen: Silke Schepp schloss die Aufarbeitung einer Grabung auf Insula 7 ab. Die Deutung der Funde und Befunde macht eine Nutzung des Geländes als Gerberei wahrscheinlich. Später diente dieser Abschnitt auch der Deponierung von Siedlungsabfall. Tanja Potthoff (Köln) führte die Auswertungen der Grabungen in den Großen Thermen der Stadt weiter. Joachim Harnecker erfasste Fundmaterial aus verschiedenen archäologischen Maßnahmen und bereitete die Eingabe in das Datenbanksystem VESPA vor. Eine Kooperation mit Jutta Meurers-Balke (Universität Köln) wurde für die Bewertung der archäobotanischen Reste aus dem Bereich des Hafens vereinbart. Angebunden ist das Vorhaben in das Teilprojekt ›Der Rhein als europäische Verkehrsachse‹ des Schwerpunktprogramms 1630 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ›Häfen von der römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter‹, bei dem Valeria Selke die Befunde behandelt. Fertiggestellt wurde die Bearbeitung umfangreicher Wandmalereireste durch Elisabeth Hähner

(Bonn), Brita Jansen (Bremen) und Michael Zelle (Detmold). Alice Willmitzer begann mit der Aufnahme des Fundmaterials aus Grabungen im Bereich der nordwestlichen Stadtmauer.

Im Rahmen der von Silke Schepp geleiteten 27. Internationalen Sommerakademie wurden Flächen in der Insula 38 aufgedeckt. Das Fundmaterial war sehr umfangreich. Die ältesten Objekte stammen aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts; offenbar dauerte die Nutzung nicht über das mittlere Drittel des dritten Jahrhunderts hinaus an.

Die Forschungstätigkeit umfasste ferner verschiedene Examensarbeiten: Katrin Günther führte ihre Masterarbeit zu einem Keller in Insula 39 fort (Universität Bamberg, Betreuerin Michaela Konrad). Sarah Kunkel untersuchte als Masterarbeit Fundmaterial aus Grabungsflächen in der Nähe des Hafens extra muros der Colonia Ulpia Traiana (Universität Göttingen, Betreuer Johannes Bergemann). Ziel war es, die Ablagevorgänge dort zu klären. Mit den Objekten aus den Grabungen im Bereich der Stadtmauer beschäftigte sich Johannes Schießl im Rahmen

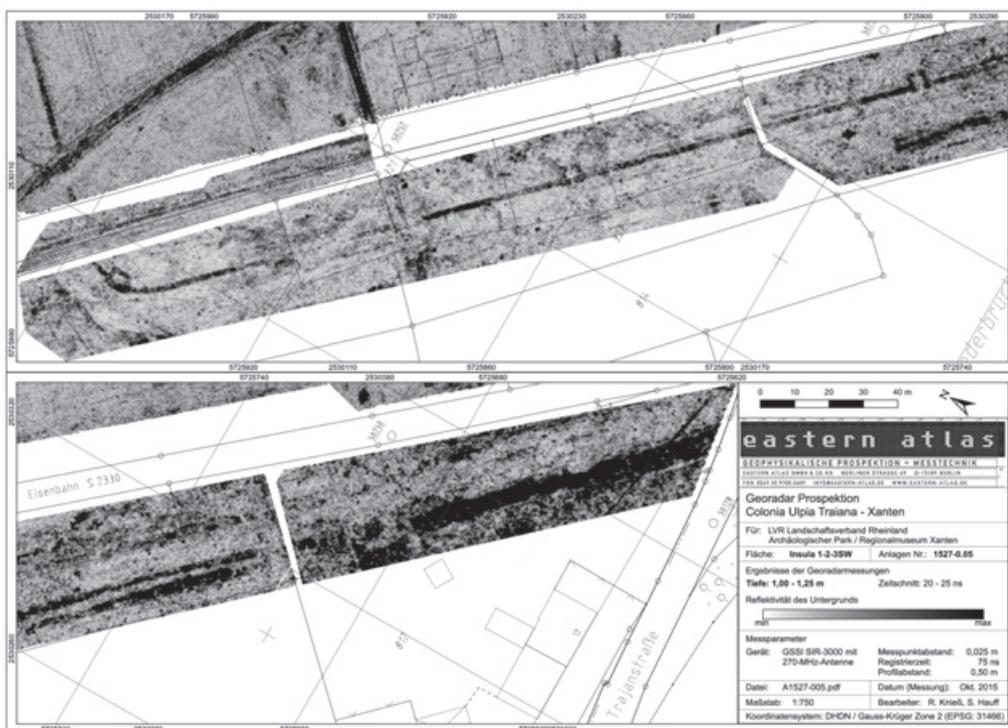


Abb. 4 Südwestliche Stadtbefestigung im Radargramm.

seiner Dissertation (Universität München, Betreuer Michael Mackensen). Edeltraud Mittag schloss ihr Dissertationsvorhaben über die Funde der sogenannten Herbergsthermen in der Insula 38 erfolgreich ab (Universität Köln, Betreuer Thomas Fischer).

Bei einer Reihe von Funden fanden darüber hinaus naturwissenschaftliche Verfahren Anwendung: Gerwulf Schneider und Małgorzata Daszkiewicz (Berlin) ermittelten mit Röntgenfluoreszenzanalyse die chemische Zusammensetzung verschiedener Keramikgruppen: Neben Amphoren, Grauware und Goldglimmerware wurden weitere Referenzgruppen von Legionsware des

späten ersten und frühen zweiten Jahrhunderts gewonnen. Die Nutzung einiger Grabungsbereiche von Insula 6 als Latrinen legt die Auswertung einiger Bodenproben durch Axel Böhmer (Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen, Krefeld) nahe. Den Tierknochen von Insula 6 sowie aus einigen anderen kleineren Grabungen (Insula 13, Südosttor) widmete sich Anja Prust (Berlin). Der Siedlungsabfall von Insula 6 ist vergleichsweise stark fragmentiert.

Weitergeführt wurde die allgemeine Objektdokumentation (Datenbankfassung, Zeichnungen, Fotoarbeiten).

Bildrechte. Abb. 4 Eastern Atlas, Berlin. – Alle übrigen Bilder APX. Ausführung Übersichtsplan

gegenüber dem Titel Horst Stelter, Abb. 1 und 3 Armin Becker, Abb. 2 Nils Heithecker.